

# Schädel Basis Wissen

## II



Herausgegeben und kommentiert von Uta Kornmeier  
Auswahl der Quellentexte von Uta Kornmeier und Simon Strick

# **Schädel Basis Wissen**

## **II**

**Texte zur Wissensgeschichte eines Knochens**

Kulturverlag Kadmos Berlin

Gefördert von der VolkswagenStiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2017, Kulturverlag Kadmos Berlin.

Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)

Umschlaggestaltung: readymade Buchsatz, Berlin

Gestaltung und Satz: readymade Buchsatz, Berlin

Druck: Dardedze

Printed in EU

ISBN: 978-3-86599-362-5

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	9
<b>Hippokrates von Kos</b> Menschen verschiedener Völker haben unterschiedliche Kopfformen Wie der Arzt am Schädel operiert	13
<b>Platon</b> Der Kopf ist rund wie der Kosmos und daher der edelste Körperteil	19
<b>Aristoteles</b> Der Kopf besteht aus Schädel und Gesicht, Männer und Frauen haben unterschiedliche Schädel Durch die Nähte im Schädelknochen entweicht überschüssige Wärme aus dem Körper	21
<b>Pseudo-Aristoteles</b> Am Kopf erkennt man den Charakter	24
<b>Vitruv</b> Der Körper ist proportional wie die Bauwerke	27
<b>Plutarch von Chaironeia</b> Eine auffällige Kopfform reizt zum Spott	31
<b>Galen von Pergamon</b> Der Kopf ist für die Augen gemacht Von den Schädelnähten	34
<b>Pilger von Piacenza</b> Vom Umgang mit Schädelreliquien	38
<b>Leonardo da Vinci</b> Die Proportionen des menschlichen Körpers	41
<b>Albrecht Dürer</b> Wie der Künstler den Kopf auf dem Papier konstruiert	48
<b>Andreas Vesalius</b> Es gibt natürliche und unnatürliche Kopfformen	54

<b>Giambattista della Porta</b>	60
Der Kopf ist bei der Deutung des Charakters am aussagekräftigsten	
<b>William Shakespeare</b>	78
Der Schädel ist ein totes Ding	
<b>Willem Goeree</b>	83
Mit Oval und Kreuz lernt man, den Kopf auf dem Papier zu zeichnen	
<b>Nicolas Andry de Boisregard</b>	88
Die von der Natur gegebene Kopfform ist die beste	
<b>Johann Joachim Winckelmann</b>	92
Die Menschenvölker sind unterschiedlich schön, am schönsten waren die alten Griechen	
<b>Johann Caspar Lavater</b>	98
Der Schädelknochen ist das feste Fundament der Physiognomik	
<b>Johann Wolfgang von Goethe</b>	118
Mensch und Tier gehören einem einheitlichen anatomischen Typus an	
<b>Petrus Camper</b>	125
Menschen verschiedener Nationen unterscheiden sich nach der Neigung ihrer Profillinie	
<b>Johann Friedrich Blumenbach</b>	137
Die Schädelform teilt Menschen in vier Varietäten, von denen die kaukasische die ursprünglichste ist	
<b>Thomas Pole</b>	149
Wie man die Knochen des Kopfes präpariert	
<b>Samuel Thomas Soemmerring</b>	152
Wie sich der Schädel aus Knochen zusammensetzt Beim »Mohren« ist der gehirnfassende Schädelteil weniger entwickelt als beim Europäer	
<b>Franz Josef Gall</b>	165
Der Schädel ist wie ein Abdruck des Gehirns und gibt Aufschluss über dessen Eigenschaften	
<b>Georg Wilhelm Friedrich Hegel</b>	176
Die Schädelform sagt überhaupt nichts über den Menschen aus	
<b>Johann Wolfgang von Goethe</b>	181
Der Schädel trägt ein geheimnisvolles Wissen und offenbart es dem Kundigen	

<b>Wilhelm von Humboldt</b>	186
Vom Umgang mit dem Schädel eines toten Freundes	
<b>Johann Gottfried Schadow</b>	190
Die Proportionen des Kopfes verändern sich mit dem Alter	
<b>Carl Gustav Carus</b>	202
Die drei Schädelwirbel verraten die Entwicklung der drei Hirnteile	
<b>Anders Adolf Retzius</b>	211
Ein langer Schädel und ein gerader Kiefer deuten eine höhere Entwicklung an	
<b>Karl Ernst von Baer</b>	218
Vom Aufbau einer Schädelammlung	
<b>Rudolf Virchow</b>	225
Aus der Verwachsung von Schädelnähten entstehen pathologische Schädelformen	
<b>Hermann Schaaffhausen</b>	231
Vor den heutigen Menschen gab es Ur-Menschen	
<b>Gustav Brandes</b>	243
Die Kopfform ist kein Anzeichen der geistigen Entwicklung	
<b>Thomas Henry Huxley</b>	248
Der Mensch ist mit dem Gorilla verwandt, denn der Gorillaschädel unterscheidet sich weniger vom Menschen als von anderen Affen	
<b>Cesare Lombroso</b>	255
Körperliche Merkmale am Schädel markieren den Verbrecher	
<b>Moriz Benedikt</b>	260
Von den Schwierigkeiten der Schädelmessung	
<b>Levi Cooper Lane</b>	269
Am Schädel operieren befreit den Geist	
<b>Felix von Luschan</b>	274
Wissenschaft braucht möglichst große Schädelmüllungen	
<b>Rainer Maria Rilke</b>	280
Kann man die Schädelnaht zum Klingen bringen?	
<b>Franz Weidenreich</b>	286
Der aufrechte Gang macht den Schädel rund	
<b>Eugen Fischer</b>	296
Der Schädel ist ein zentrales »Rassenmerkmal«	

<b>Hans F. K. Günther</b>	308
Das deutsche Volk muss lernen, am Kopf die »Rassen« zu unterscheiden	
<b>Daniel Marchac</b>	323
Teams von Chirurgen korrigieren Schädeldefektbildungen bei Kindern	
<b>Stephen Jay Gould</b>	333
Mickey Maus erklärt eine Theorie der morphologischen Entwicklung des Menschen	
<b>Hannes Haberl</b>	343
Statistische Daten treten an die Stelle individueller ästhetischer Kriterien	
<b>Anhang</b>	
Anatomische Tafeln	354
Anthropologisch-Biologisch-Medizinisches Glossar	367
Auswahlbibliographie	377
Quellenverzeichnis	387
Abbildungsverzeichnis	393

# Einleitung

Der Schädel ist ein ganz besonderer Knochen: Obwohl er aus vielen einzelnen Knochen besteht, sind diese so miteinander verbunden, dass sie beim Erwachsenen wie ein einziger Knochen funktionieren. Noch im Zustand der fortgeschrittenen Verwesung bewahrt der Schädel seine typische runde Gestalt und sein Gesicht und ist damit sofort als Überrest eines Menschen zu erkennen. Er existiert an der Schwelle zwischen Leben und Tod, zwischen belebter und unbelebter Materie; er ist uns ähnlich und fremd zugleich, sein Anblick kann je nach Kontext und Darstellung abstoßend oder anziehend wirken; er wird vom Menschen als Gegenstand sowie als Abbild gesehen, sowohl als Objekt als auch als Subjekt wahrgenommen, ist reine Materie und steht doch für den Geist. Er ist damit ein Grenzgänger zwischen verschiedenen körperlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, symbolischen und biographischen Ordnungen. Dies macht ihn zu einem schwer fassbaren und zugleich überdeterminierten Körperteil – er ist das Sprechendste und zugleich das Leerste aller menschlichen Zeichen. Er zieht zahllose Deutungen und Narrative an, nimmt sie in sich auf und lässt sie damit verschwinden.

Die vorliegende Anthologie zur Wissensgeschichte des Schädels ist eine kommentierte Sammlung von historischem Quellenmaterial, an dem sich aufzeigen lässt, wie sich das manifeste Wissen und das Sprechen über die Beschaffenheit, Funktion, Form und Bedeutung des Schädelknochens seit der Antike verändert haben. Dabei wird die Vorstellung des »schönen Schädels« ebenso berücksichtigt wie die Idee vom Schädel als Indikator für Persönlichkeit und Charakter oder als Zeichen der biologischen Weiterentwicklung. Oft sind die mit einzelnen Autoren verknüpften Schlagworte einem weiteren Publikum bekannt, nicht aber die Originaltexte selbst, oder sie wurden schon immer in verkürzter oder kolportierter Form rezipiert. Mit klassischen Beiträgen wie Vesalius' Argumentation über die Notwendigkeit eines Kopfes, Blumenbachs Einteilung der Menschheit nach ihrer Schädelform in vier Varietäten oder Schaaffhausens Beschreibung des Schädeldaches aus dem Neandertal werden Meilensteine in der Wissensgeschichte des Schädels markiert und die dort angezeigten Ideen, Erkenntnisse und Phantasmen in Bezug auf Kopf und Schädel einer expliziten Beurteilung zugänglich gemacht. Die Auswahl versammelt daneben aber auch Beschreibungen bestimmter Praktiken rund um den Schädel, die uns heute etwas fremd vorkommen mögen, wie zum Beispiel Poles Anleitung zum Präparieren von Knochen für die naturkundliche Sammlung, Goethes und Humboldts Gedanken bei der Betrachtung von Schillers Schädel oder Benedikts Beschreibung des korrekten Vorgehens bei der cranialen Volumenbestimmung. Durch die chronologische Abfolge wird deutlich, dass der Schädel zu allen Zeiten ein vielschichtiges Wissensobjekt war, das nie auf nur eine Fragestellung beschränkt oder auf eine Sichtweise festgelegt war. Dabei zeichnen sich das 18. und 19. Jahrhundert erwartungsgemäß als die Zeiten der regsten Beschäftigung ab, während das Interesse am Schädelknochen selbst spätestens ab Mitte des 20. Jahrhunderts, dem Zeitalter der Hirnforschung, fast völlig erloschen ist.

Zugunsten der Lesbarkeit der Texte mussten manche für unseren Zusammenhang gekürzt werden, zum Beispiel wenn im Original die Fußnoten überhandnahmen oder ein Autor Nebendiskurse mitverhandelte; den individuellen und zeittypischen Charakter der Texte haben wir gleichwohl beizubehalten versucht.

Den Originaltexten sind jeweils Kommentare vorangestellt. Sie sollen auch jenen Lesern, die über keine medizinische, biologische oder historische Ausbildung verfügen, die Zusammenhänge erschließen. Die Anordnung erfolgt zwar insgesamt chronologisch, doch auch eine nicht-lineare Lektüre ist möglich, da alle Kapitel in sich geschlossene Abschnitte bilden. Ein Asterisk markiert Fachworte, die sich im angehängten Glossar knapp erläutert finden. Verweise auf Texte oder Autoren innerhalb des Bandes sind durch Hervorhebung in Kapitälchen angezeigt.

Das vorgestellte Quellenmaterial stellt eine Auswahl dar, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, sondern die Spannbreite der intellektuellen und materiellen Bezüge aufzeigen möchte, die das (westeuropäische) Denken über den Schädel geprägt haben. Da wir nach Möglichkeit deutschsprachige oder schon früh ins Deutsche übersetzte Quellen gewählt haben, entstand eine gewisse Konzentration auf eine deutsche wissenschaftliche Perspektive, die aber durchaus als exemplarisch für die eng vernetzten Wissenschaftsdiskurse der europäischen Länder und Nordamerikas zu verstehen ist. Dass die ausgewählten Autoren allesamt männlich sind, war nicht zu verhindern, da die Wissensgeschichte des Schädelknochens bisher von männlichen Stimmen erzählt wurde. Bestimmt gibt es auch noch andere – hoffentlich nicht allzu viele – wichtige, schöne und kuriose Texte aus verschiedenen Wissensbereichen, die wir übersehen haben.

\*

Diese kommentierte Anthologie ist eines der Ergebnisse des Forschungsprojekts *SchädelBasisWissen. Kulturelle Implikationen der plastischen Chirurgie am Schädel*, das von 2011 bis 2015 am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin von der Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Sigrid Weigel und dem pädiatrischem Neurochirurgen Hannes Haberl geleitet und von der VolkswagenStiftung im Programm *Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften* gefördert wurde. Das Vorhaben ging von der Beobachtung aus, dass bei der operativen Korrektur von angeborenen Schädelfehlbildungen, wie sie bei der Wachstumsstörung Craniosynostose vorkommen, eine folgenreiche Diskrepanz zwischen medizinisch-technischem und kulturell-ideengeschichtlichem Wissen herrscht. Während sich die medizinisch-technischen Möglichkeiten zur chirurgischen Veränderung der kindlichen Schädelform in den letzten fünf Jahrzehnten enorm entwickelt haben, ist das Bewusstsein für und Verständnis von den kulturellen Implikationen eines solchen operativen Eingriffs und seiner wissenschaftlichen und ideenhistorischen Voraussetzungen hinter dieser Entwicklung zurückgeblieben.

Der Fragehorizont stammt somit direkt aus der klinischen Praxis, denn auch mehr als hundert Jahre nach den ersten Operationen bei Craniosynostose, so Hannes Haberl, »verhandeln Eltern und Chirurgen ohne fassbare Kriterien und ohne präzise und deutliche Sprache über die Grenze zwischen einem erwünschten und persönlichkeitsprägenden Aussehen und einer unerwünschten und Leid bringenden Auffälligkeit der Körperform. Die Grenze entscheidet aber über die Bewahrung der physischen Integrität oder eine risikobehaftete Operation, über deren genaue Zielvorstellungen sich die medizinische

Welt bis heute ausschweigt.«<sup>1</sup> Stattdessen entscheiden Chirurgen im Operationsaal allein auf Grundlage ihres persönlichen, impliziten Wissens darüber, welche Kopfform als normal und unauffällig gelten könnte.

Das Projekt untersuchte die Genealogie kultureller Normen und Ideale zum körperlichen Erscheinungsbild, wie sie gegenwärtig im alltäglichen und medizinischen Diskurs, in visuellen Darstellungen und in der klinischen Praxis zum Tragen kommen. So können kulturelle Implikationen des medizinischen Handelns sichtbar gemacht werden, um in Praxis und Therapie eine durch explizites Wissen gestützte, patientenorientierte Arbeitsweise zu ermöglichen. Wesentliche neue Forschungsergebnisse des Projekts sind in dem Band *SchädelBasisWissen I. Kultur und Geschichte der korrekativen Chirurgie am kindlichen Schädel* veröffentlicht. In *SchädelBasisWissen II* ist ergänzend ein Wissen versammelt und aufbereitet, das sowohl Ärzten als auch Betroffenen und deren Angehörigen sowie allen an Medizin- und Körpergeschichte Interessierten einen informierten und reflektierten Umgang mit dem hauptsächlichsten Körperteil möglich machen soll.

### Dank

Das Zustandekommen dieses Bandes verdankt sich der Mithilfe vieler Personen. Allen voran danke ich sämtlichen Beteiligten am Forschungsprojekt *SchädelBasisWissen*. Besonders Simon Strick hat als wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZfL an der Konzeption dieser Anthologie und an der Auswahl von Texten aus dem 18. und 19. Jahrhundert mitgearbeitet. Sein besonderes Interesse für die Versuche einer wissenschaftlichen Legitimierung der Unterscheidung von menschlichen »Rassen« (»wissenschaftlicher Rassismus«) hat sich in die Textauswahl eingeschrieben.<sup>2</sup>

Außerdem danke ich für Anregungen, Kritik und Korrekturen zu einzelnen Textabschnitten Gwendolin Engels, Alexandra Heimes, Dirk Naguschewski, Thomas Schnalke, Holger Stoecker, Georg Toepfer, Karine Winkelvoss und Stefan Zachow. Als studentische Hilfskräfte unterstützten mich Andreas Kramer, Louisa Kropp und Friederike Schruhl.

1 In einem Vortrag auf dem 3. Interdisziplinären Symposium des Freiburg Institute for Advanced Studies, »Der Wert des Körpers«, Freiburg, 14.06.2013.

2 Dieser Band folgt der von der UNESCO im Jahr 2009 vorgeschlagene Sprachregelung und setzt den Begriff »Rasse« in Anführungszeichen. Nicht markiert wird der Begriff in Analysebegriffen wie »Rassismus« und »Rassendiskurs«, deren Verwendung bereits eine kritische Sichtweise auf den Begriff »Rasse« und seine historische Konstruktion ermöglichen soll, vgl. UNESCO, Erklärung über »Rassen« und rassistische Vorurteile, [http://www.unesco.de/erklaerung\\_rassist\\_vorurteile.html](http://www.unesco.de/erklaerung_rassist_vorurteile.html). Unmarkiert erscheint er auch in Zitaten und Quellentexten, letztere sind jedoch durch einen einspaltigen Satzspiegel sofort erkennbar.